

**Ansprache
zum Volkstrauertag am 14.11.2021
in der Kirche St. Verena Kehlen**



Sehr geehrter Pfarrer Scherer,
sehr geehrte Vorstände der Soldatenkameradschaften unserer Ortsteile
Meckenbeuren, Brochenzell und Kehlen,
werte Mitglieder unserer Feuerwehr und Musikvereine,
liebe Gottesdienstbesucher und Volkstrauertag-Gemeinde,

wir haben uns, trotz steigender Inzidenzzahlen, bewusst dafür entschieden unter erhöhten Sicherheitsvorkehrungen heute den Volkstrauertag zu begehen und mit unserer anschließenden Demonstration beim Ehrendenkmal auf dem Friedhof in Kehlen ein Zeichen für Frieden und Freiheit in unserem Land zu setzen.

Ich darf Sie, wenn es Ihnen gesundheitlichen möglich ist, bitten sich zum offiziellen Totengedenken zu erheben.

Wir sind in den Tagen um den 11. November verbunden mit Menschen aus Europa und der Welt im Gedenken an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind. Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.

Wir alle denken heute auch besonders an unsere Familienangehörigen und Freunde, die wir durch den ersten und zweiten Weltkrieg verloren haben, die ihre Gesundheit, ihre Heimat oder ihren Lebensmut verloren haben oder bis zu zehn Jahre Kriegsgefangenschaft aushalten mussten.

Wir sind ihnen dankbar, dass sie auch für uns ihr Schicksal getragen haben und nun bei Gott geborgen sind.

Ich bitte Sie um eine Schweigeminute.

Der Volkstrauertag ist seit 1922 jahrzehntealte Tradition für das Totengedenken und thematisiert wie kein anderer Gedenktag im Jahreslauf die Gestaltung der Zukunft und das friedvolle Zusammenleben aller Menschen.

Im Zuge unserer Regierungsbildung gewinnen derzeit wieder altbekannte, aber auch neue Fragen an Aktualität:

Wie viele Milliarden geben wir für die Ausrüstung und Aufrüstung unserer Bundeswehr aus, um diese verantwortlich auszustatten? Wieviel investieren wir in nukleare Waffen, treffsichere Drohnen, moderne Sicherheitstechnik? Braucht man diese, um in der Welt ernstgenommen zu werden – ohne diese tatsächlich einsetzen zu wollen? Welche weiteren Waffen, wie z. B. Handelsembargos nutzen wir, um unsere Interessen und Völkerrechte im besten Sinne durchzusetzen? Müssen Auslandseinsätze sein? Wie sinnvoll war der 20-jährige Afghanistan-Einsatz zwischen Einmischung und Hilfeleistung? Was haben wir in Deutschland mit den Flüchtlingsströmen aus Syrien, Afghanistan und Afrika zu tun? Wie gehen wir zukünftig mit Klimaflüchtlingen um, die bei zunehmender Dürre und steigendem Meeresspiegel ihre Lebensgrundlage verlieren? Ist uns bewusst, dass es seit über 15 Jahren Drogenkriege auf den Philippinen und in Mexiko gibt? Wie wird das Change-Management in unseren Firmen gelingen hinsichtlich wegfallender Arbeitsplätze durch die Verkehrswende? Welche Auswirkung wird die anstehende Alarmstufe mit 2G-Regelung und die zunehmende Spannung zwischen Geimpften und Ungeimpften mit sich bringen?

Eines ist sicher bei allen wunden Punkten auf unserer Welt: Sie werden weiterhin starke Emotionen auslösen und wir werden sie weder auf die Schnelle noch mit Extrempositionen oder Schwarz-Weiß-Lösungen bewältigen. Vielmehr sind wir dazu herausgefordert uns zu besinnen und Freiräume zu schaffen, die Verbundenheit, Kreativität, Tatkraft und Ausdauer fördern.

Der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hat während des Zweiten Weltkriegs in seiner Zeit im Konzentrationslager in größter Bedrängnis beeindruckende „Stationen der Freiheit“ formuliert. Ich empfehle es Ihnen diese zu

Hause einmal in Ruhe nachzulesen und verstehe sie als Anleitung zur Vermeidung von Krieg und zur Lösung von Konflikten.

Drei Aspekte daraus halte ich für wesentlich:

1. Freiheit und Frieden entsteht, wo ein Mensch sich darin übt, Herr seiner Stimmungen, Bedürfnisse und Gefühlslagen zu sein und sowohl sich selbst als auch seine Mitmenschen nicht von deren Wechselhaftigkeit versklaven und einschüchtern lässt.
2. Freiheit und Frieden entsteht, wenn ein Mensch eine starke respektvolle innere Haltung entwickelt, die die Kraft und Nüchternheit bewirkt, der Realität und Wahrheit ohne Beschönigung ins Auge zu sehen und verantwortungsbewusst zu handeln – auch wenn dabei persönliche Opfer gebracht oder Leiden in Kauf genommen werden müssen.
3. Freiheit entsteht, wo ein Mensch seine zuweilen ohnmächtige Lage anzunehmen lernt und sich mit seinen persönlichen Grenzen versöhnt in dem Glauben, dass Gott oder andere vollenden werden, was ich angefangen habe. Dass das Leben gerade da, wo ich an die Grenzen stoße, die Brücke schlägt zu ungeahnten Lösungen und mit einem wunderbaren Licht am Ende des Tunnels mein Bemühen vollendet.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns nicht nur heute, sondern immer wieder neu und mitten im Alltag damit auseinandersetzen, was wir selbst beitragen können zum Frieden auf der Welt und mit zunehmendem Bewusstsein im Großen und Kleinen ins Handeln kommen und unsere Chancen erkennen.

In diesem Zusammenhang sehe ich auch die Corona-Impfungen und die zur Verfügung stehenden Impfstoffe. Ich werbe dafür, dieses Angebot weiterhin zu nutzen und dadurch zum Schutz vor schweren Krankheitsverläufen beizutragen. Viele Ängste oder Bedenken davor können durch eine intensive Beratung und Recherche aufgelöst werden. An dieser Stelle lediglich aus grundsätzlichem Trotz oder aus Gleichgültigkeit dagegen zu sein, wäre grob fahrlässig für die Gemeinschaft.

Ich wünsche uns allen aber auch, dass wir auf moralischen Druck, Schuldzuweisungen oder gar Abwertung verzichten und uns in jedem Fall gegenseitig mit Anerkennung, Verständnis und Toleranz begegnen. Es gibt zwar nur wenige vernünftige Gründe gegen eine Covid-19-Impfung zu sein, aber auch diese sind als Minderheit zu respektieren.

Ich wünsche uns, dass wir die Kunst immer mehr begreifen, Respekt vor uns selbst und jedem anderen Lebewesen zu bewahren, selbst dann, wenn wir enttäuscht sind, wenn wir uns nicht einig sind – gerade auch dann, wenn jemand völlig anders denkt als ich und sich sogar gegen mich wenden sollte.

Die gesunde Mischung aus dem gelassenen Vertreten meiner Meinung und meiner Argumente sowie dem offenen und angstfreien Anhören eines andersdenkenden Gegenübers, wäre eine gute Grundlage auf der konstruktive Verständigung stattfinden

kann und oftmals weitere Lösungsmöglichkeiten entstehen, an die zuvor keiner von beiden gedacht hat.

Unsere Unterschiedlichkeit als Menschen birgt einen großen Reichtum, den wir uns oftmals nur über Konflikte und Auseinandersetzungen erschließen können.

Wir wachsen an den Herausforderungen im Leben, durch Konflikte und konstruktive Kritik am meisten über uns selbst hinaus. Erst wenn wir nach dem Blickwinkel des anderen fragen, erweitert sich unsere Wahrnehmung und unser Wissen. Und wir machen alle miteinander die Erfahrung, dass Trennung und Abstand im Konfliktfall nur vorübergehend notwendig und hilfreich sein können, aber niemals auf Dauer.

Wir sind alle miteinander verbunden auf dieser Welt durch die Sehnsucht nach Nähe, Lebensfreude, Anerkennung und Frieden. Deshalb ist mir folgende indianische Weisheit zum wertvollen Begleiter geworden:

„Urteile erst über einen Menschen, wenn du eine Weile in seinen Mokkasins gelaufen bist.“

Liebe Anwesende,

ich wünsche Ihnen, dass der heutige Volkstrauertag für Sie ein besinnlicher, erkenntnisreicher, versöhnlicher und auch inspirierender Tag sein möge, der Sie darin bestärkt, an Ihrem Platz, wo Sie leben und wirken, zum Frieden in der Welt beizutragen und für Gerechtigkeit einzustehen.

Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden in unserer Gemeinde, die zur Solidarität beitragen und durch ihr Engagement in Vereinen, in sozialen Berufen und in der Familie ganz besonders zur Menschlichkeit in unserer Gesellschaft beitragen. Pfarrer Scherer und den Soldatenkameradschaften gilt mein besonderer Dank für die Mitgestaltung des heutigen Volkstrauertages.

Ich möchte Sie zum Schluss noch auf unsere Kriegsgräberstätten im Bodenseekreis beim Kloster Birnau und am Höhenweg zwischen Meersburg und Hagnau hinweisen und dazu einladen, diese einmal bei einem Spaziergang zu besuchen. Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge pflegt solche Gedenkstätten sowohl bei uns als auch im Ausland und trägt dadurch zur Aussöhnung zwischen den Nationen bei und würdigt die jeweiligen Opfer.

Gerne dürfen Sie auch Ihre Verbundenheit zum Ausdruck bringen durch eine Spende. Sie finden das Spendenkonto im Internet oder in den Gemeindenachrichten bei den Informationen der Soldatenkameradschaft Kehlen.

Am kommenden Mittwoch besteht die Möglichkeit an das heutige Gedenken anzuknüpfen beim Vortrag von Historiker, Dr. Christoph Dowe im ev. Gemeindehaus, der anlässlich des Buß- und Bettags zum Leben und Wirken des katholischen Theologen Matthias Erzberger – einem Wegbereiter deutscher Demokratie – sprechen wird. Herzliche Einladung dazu.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.